

Étienne Balazs in memoriam

Am 29. November 1963 starb Étienne Balazs in Paris unerwartet an einem Herzanfall im Alter von 58 Jahren. Mit Balazs verliert die Sinologie einen Gelehrten, der im letzten Jahrzehnt wohl mehr als jeder andere dazu beigetragen hat, den chinesischen Studien in Europa — und darüber hinaus — ihren Weg zu weisen. Sein Tod hat eine Lücke geschaffen, die vorerst kaum auszufüllen sein wird.

Ungarischer Herkunft, wurde Balazs am 24. Januar 1905 in Budapest geboren und verbrachte dort seine Kindheit und Jugend. Von früh an war er an religionsgeschichtlichen und philosophischen Fragen interessiert und kam durch die Beschäftigung mit dem Buddhismus zur Sinologie. 1923 begann er das Universitäts-Studium in Berlin, ging 1925/26 nach Paris und kehrte anschließend nach Berlin zurück. 1930 promovierte er in Berlin zum Dr. phil. mit dem Prädikat magna cum laude. Sinologie war sein Hauptfach, die Nebenfächer Volkswirtschaft und Philosophie. Bei seinen glänzenden Fähigkeiten schien ihm eine rasche, erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn bevorzustehen. Doch gaben ihm die aufwühlenden Zeitgeschehnisse nicht die Ruhe zur ausschließlichen Konzentration auf wissenschaftliche Arbeit.

Neben vielseitigen wissenschaftlichen Interessen nahm Balazs lebhaften Anteil an der das Leben des Menschen so weitgehend bestimmenden Politik. Von einem politisch-gesellschaftlichen System, das alle Übel der Vergangenheit und alle nationalen und sozialen Gegensätze zu überwinden und eine völlig neue, bessere gesellschaftliche Ordnung aufbauen zu können meinte, erhoffte auch er zunächst — wie manche der besten und uneigennützigsten jungen Leute der zwanziger Jahre — das Heil für die Zukunft. Die sich Anfang der dreißiger Jahre zunehmend verschlechternde politische Situation veranlaßte ihn nicht selten zu pessimistischen Betrachtungen, und so ergab es sich nahezu zwangsläufig, daß er Deutschland, das seine zweite Heimat geworden war, verließ, als sich dort das unmenschliche totalitäre System breit machte. 1935 siedelte er nach Paris über. Aber die wachsende Erkenntnis, daß auch jedes andere totalitäre System mit seiner Überzeugung und mit seinen Idealen unvereinbar sei, brachte Balazs dazu, die vordem eingegangenen politischen Bindungen zu lösen.

Die ersten Jahre in Frankreich brachten ihm noch keine Gelegenheit zu einer akademischen Lehrtätigkeit, und der Krieg setzte aller wissenschaftlichen Arbeit ohnehin einstweilen ein Ende. Bei seinen vielseitigen intellektuellen Fähigkeiten wäre es für ihn — falls er gewollt hätte — wohl nicht schwierig gewesen, eine seiner akademischen Vorbildung entsprechende Stellung zu finden. Balazs wählte aber den Weg, den vor ihm schon manche der hervorragendsten und befähigsten chinesischen Gelehrten in unruhigen Zeiten gegangen waren, wenn sie, zu keinem Kompromiß bereit, jede Ver-

bindung mit einem verabscheuten Regime unbedingt vermeiden wollten: den Weg in die Einsamkeit. Balazs zog sich in das zunächst noch unbesetzte Südfrankreich aufs Land zurück und lebte von 1940 bis 1945 auf einem kleinen Bauernhof im Department Tarn-et-Garonne von dem Ertrag, den ihm seiner und seiner Frau Hände Arbeit einbrachten. Diese fünf Jahre eines ent-sagungsvollen und entbehrungsreichen Lebens, ständig in Gefahr schwebend, von den Agenten der Besatzungsmacht erkannt und verhaftet zu werden, waren eine harte Zeit. Doch brachten sie ihm ein reifes menschliches Ver-stehen — Weisheit im tieferen Sinne.

Nach Kriegsende unterrichtete Balazs zunächst an zwei Höheren Schulen in Montauban, nördlich von Toulouse. Erst 1948, als er nach Paris zurückkehrte, begann für ihn die Zeit reger, produktiver wissenschaftlicher Tätig-keit als Forscher und als akademischer Lehrer. 1950 wurde er Maitre de recherches am Centre National de la Recherche Scientifique. 1954 trat er in enge Verbindung mit der neu begründeten Sechsten Sektion (für Geschichte und Sozialwissenschaften) der École Pratique des Hautes Études als Beauf-tragter für die staatliche Organisation Chinas und war so maßgeblich am Auf-bau der chinesischen Studien an der École Pratique beteiligt. Damit erhielt er nun endlich eine seinen wissenschaftlichen Fähigkeiten und seinen Leistungen entsprechende akademische Position. Schon 1953 hatte er für seine Überset-zung der Wirtschafts-Monographie des *Sui shu* den Stanislas-Julien-Preis er-halten. Bald kam auch die Anerkennung seiner Arbeit außerhalb Frankreichs: 1957 folgte er einer Einladung zu einer UNESCO-Tagung über die Geschichte ost-westlicher Kulturbeziehungen nach Japan — seine erste und einzige Reise nach Ostasien —, 1962 war er Gast bei der Jahrestagung der Association for Asian Studies in Boston, USA, und hielt Vorträge in Yale und Harvard. In zahlreichen europäischen Ländern wurde er zu Gastvorträgen oder zur Teil-nahme an wissenschaftlichen Symposien eingeladen. Zweimal kam er zu Gastvorträgen nach Hamburg; in den Sommersemestern 1960 und 1963 wirkte er als Gastprofessor an der Universität Hamburg im Rahmen des Seminars für Sprache und Kultur Chinas.

Balazs' spezielles Arbeitsgebiet war die Wirtschafts- und Sozialgeschichte Chinas. Dabei beschränkte er sich nicht auf eine bestimmte Epoche, sondern er hatte stets die Gesamtentwicklung im Auge. Durch ausgedehnte Einzel-studien über zeitlich begrenzte Epochen suchte er zu allgemeinen Erkennt-nissen über den Gang der historischen Entwicklung in China zu gelangen. Schon seine Dissertation *Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der T'ang-Zeit (618—906)*¹ war eine an Umfang und Gehalt weit über den Rahmen der üb-lichen deutschen sinologischen Dissertationen hinausgehende Pionierarbeit, die auch heute nach mehr als dreißig Jahren im wesentlichen noch nicht überholt ist. Sein Lehrer Otto Franke bezeichnete sie als die hervorragendste von allen unter seiner Anleitung angefertigten Arbeiten, und sie gab ihm Anlaß und Hoffnung, daß Balazs sich bald an einer deutschen Universität habilitieren werde. Leider ließen die politischen Verhältnisse es nicht dazu kommen. Nach Abschluß der Studien zur T'ang-Zeit widmete sich Balazs

¹ MSOS 34, 1931, S. 1—92, 35, 1932, S. 1—73, 36, 1933, S. 1—62.

zunächst der Han-Zeit. Neben mehreren kürzeren Beiträgen (*Ts'ao Ts'ao, Zwei Lieder*², *Entre revolte nihiliste et évasion mystique. Les courants intellectuels en China au IIIe siècle de notre ère*³) ist seine wichtigste Veröffentlichung zu dieser Epoche der Aufsatz *La crise sociale et la philosophie politique à la fin des Han*⁴. Die nächste Periode, auf die sich Balazs konzentrierte, war die Zeit der Trennung von Norden und Süden. Seine beiden großen Arbeiten, die Übersetzungen der Monographien über die Wirtschaft und über das Strafrecht aus dem *Sui shu*⁵ haben diesen Zeitraum zum Gegenstand. Die unter dem Obertitel *Études sur la société et l'économie de la Chine médiévale* geplante dritte Übersetzung der Monographie über das Strafrecht aus dem *Chin shu* ist leider nicht mehr vollendet worden. In den letzten Jahren hatte sich Balazs insbesondere der Sung-Zeit zugewandt, was neben mehreren kleineren Beiträgen⁶ vor allem in dem von ihm ins Leben gerufenen und geleiteten Sung-Projekt seinen Ausdruck fand. Dieses in äußerst bescheidenem Rahmen gehaltene, wenig finanzkräftige Vorhaben hat in den kurzen Jahren seines Bestehens bereits eine Reihe wertvoller Veröffentlichungen herausgebracht⁷ und unterscheidet sich damit vorteilhaft von ähnlichen Unternehmen, die, personell und finanziell aufs üppigste ausgestattet, in langen Jahren nur kaum greifbare Resultate erzielt haben. In mehreren grundsätzlichen Aufsätzen⁸ kam es Balazs vor allem darauf an zu zeigen, daß entgegen der aus der europäischen Entwicklung abstrahierten marxistisch-leninistischen These der Entwicklungsfolge Feudalismus-Kapitalismus-Sozialismus in China auf den Feudalismus nicht eine bürgerlich-kapitalistische Epoche, sondern die einer bürokratischen Gesellschaft folgte; die Herausarbeitung der charakteristischen Merkmale dieser bürokratischen Gesellschaft war eins seiner Hauptanliegen⁹. Manche seiner Gedanken haben die Forschung entscheidend beeinflußt. Wie einige kleinere Beiträge¹⁰ und zahlreiche Buchbesprechungen zeigen, war er auch an Detail-

² MS 2, 1937, S. 410—420.

³ *Asiatische Studien* 2, 1948, S. 27—55.

⁴ TP 39, 1949, S. 83—131.

⁵ *Le traité économique du „Souei-chou“*, Leiden 1953 (217 Seiten); *Le traité juridique du „Souei-chou“*, Leiden 1954 (VII + 227 Seiten).

⁶ Z. B. *Une carte des centres commerciaux de la Chine à la fin du XIe siècle*, *Annales: Cartographie et Histoire* No. 4, Oct./Nov. 1957, S. 588—593.

⁷ In der Serie *Matériaux pour le manuel de l'histoire des Song* erschienen im Verlag Mouton & Co. bis 1962 fünf Bände. Das Japanische Komitee für das Sung Project gab 1961 einen sehr nützlichen über 800 Seiten starken Band *Abstracts of Japanese Books and Articles concerning the Sung*, *Sōdai kenkyū bunkan teiyō*, heraus. Weitere vervielfältigte Materialien wurden an Interessenten verschickt.

⁸ Z. B. *Les aspects significatifs de la société chinoise*, *Asiatische Studien* 6, 1952, S. 77—87; „Note critique sur un article de J. R. Levenson“, *JAS* 16, 1957, S. 329—332.

⁹ Z. B. *La pérennité de la société bureaucratique en Chine*, Symposium international sur l'histoire des contacts culturels entre l'orient et l'occident, Tōkyō 1957, Collection of papers presented, S. 31—39; *Chinesische Geschichtswerke als Wegweiser zur Praxis der Bürokratie*, *Saeculum* 8, 1957, S. 210—223.

¹⁰ Z. B. *Der Philosoph Fan Dschen und sein Traktat gegen den Buddhismus*, *Sinica* 7, 1932, S. 220—234; *Les Foires en Chine*, *Recueils de la Société Jean Bodin* 5, 1953, S. 77—88. Für ein vollständiges Verzeichnis von Balazs' Veröffentlichungen siehe TP 51, 2—3, 1964, pp. 255—258. — Ein Sammelband mit englischen Übersetzungen französisch und deutsch geschriebener Aufsätze Balazs' erschien 1964 unter dem Titel *Chinese Civilization and Bureaucracy*.

fragen durchaus interessiert; denn er verstand es stets, sie in größere Zusammenhänge der historischen und soziologischen Entwicklung Chinas einzuordnen, die er unter einem weltweiten Aspekt sah.

Bei den jährlichen Sinologen-Tagungen (Junior Sinologues Conference) und bei anderen wissenschaftlichen Zusammenkünften gaben Balazs' Referate der Tagung immer ihr besonderes Gepräge, und seine Beiträge waren gleichsam das notwendige Salz in der Diskussion. Infolge seiner rednerischen Begabung und seiner gründlichen dialektischen Schulung waren der mündliche Vortrag und die Diskussion seine besondere Stärke — gleichgültig ob er sich dabei des Französischen, des Deutschen oder des Englischen bediente. Die Klarheit seiner Ausführungen und die Schärfe seiner Argumentation, gegründet auf umfangreiches Wissen, auf durchdringende Erkenntnis und dialektische Methodik, hinterließen stets einen starken Eindruck. So wird z. B. seine sehr scharf geführte Auseinandersetzung mit den Pekinger Teilnehmern bei der Sinologen-Tagung in Leiden, 1955, denen, die dabei waren, stets in Erinnerung bleiben. Auch die Chinesen waren davon beeindruckt und scheinen ihm seine kritischen Bemerkungen nicht nachgetragen zu haben¹¹.

Grund für diese starke Wirkung war die Intensität, mit der sich Balazs stets einzusetzen mußte. Sie nahm allerdings seine Kräfte über die Maßen in Anspruch. Schon bei seiner Japanreise i. J. 1957 überraschte ihn ein gefährlicher Herzinfarkt. Seitdem war er genötigt, mit seinen Kräften hauszuhalten. So mußte er vieles, was er gern getan hätte, liegen lassen. Aber nichts tat er halb und nachlässig. In der wissenschaftlichen Arbeit stellte er höchste Ansprüche an sich selbst. Manchmal äußerte er sich gern etwas abfällig über die Philologie, die um ihrer selbst willen betrieben wurde; doch zeugen alle seine Arbeiten von sorgfältigster philologischer Durcharbeitung, und er verlangte diese auch von anderen. Wo er Ungenauigkeit, unbewiesene Schlüsse oder sonstige Unzulänglichkeiten feststellte, scheute er nicht vor scharfer Kritik zurück, die ihm manchmal von den Betroffenen übelgenommen wurde. Diese gelegentliche Härte war jedoch verbunden mit tiefer innerer Bescheidenheit, mit Menschlichkeit und Güte — *jen* und *i* im idealen Sinne —, und sie fanden in der ständigen Bereitschaft zu großzügigem menschlichen Verstehen und zu selbstlosem Eintreten für andere ihren Ausdruck. Nicht ohne Sinn für Humor, war Balazs ein außerordentlich ernster Mensch, der nichts leicht nahm und sich nichts leicht machte. Ehrgeiz und Mißgunst waren ihm fremd. In allen persönlichen Dingen zeigte er die größte Zurückhaltung, die bis zu Verslossenheit ging. Selbst zu seinen Freunden sprach er kaum über sein eigenes Leben oder über seine persönlichen Sorgen.

Wenn auch nicht mehr aktiv an der Politik beteiligt, beobachtete Balazs doch nach wie vor das politische Weltgeschehen mit größter Anteilnahme. Sie ging so weit, daß die politischen Ereignisse und die Gedanken, die er sich darüber machte, seinen Gesundheitszustand, der in den letzten Jahren besonders labil war, entscheidend beeinflussen konnten. Vielleicht ist es

¹¹ Siehe die Berichte über die Sinologen-Konferenzen in Leiden und Paris in *Li-shih yen-chiu* 1956, No. 2, p. 49, und No. 12, pp. 87—93.

nicht nur ein Zufall, daß sein Tod kurz nach der Ermordung des Präsidenten Kennedy eintrat.

Bei der Würdigung des Lebenswerkes eines Sinologen drängt sich die Frage auf, wie weit er in seinem Wesen durch die chinesische Kultur beeinflußt war. Balazs ist niemals in China gewesen. In seiner, — insbesondere durch die deutsche akademische Schulung geprägten Denkweise war er Europäer und ist es immer geblieben. Man wird hier kaum ostasiatische Beeinflussung feststellen können. Sein Denken war aber nicht europozentrisch, und er war sich der relativen Bedeutung der abendländischen Kultur durchaus bewußt, wovon zumal seine unablässige Bemühung um die Herausarbeitung der eigenständigen politisch-sozialen Entwicklung Chinas Zeugnis ablegt. Er hielt auch niemals mit seiner Bewunderung für die Leistungen der chinesischen Kultur zurück. Geradezu mit Ehrfurcht sprach er z. B. von den drei großen Gelehrten der späten Ming- und frühen Ch'ing-Zeit Ku Yen-wu, Huang Tsung-hsi und Wang Fu-chih, mit denen er sich in den letzten Jahren sehr eingehend beschäftigte und die er in einer Vorlesung einmal als die drei „Geistesriesen“ jener Zeit bezeichnete.

Zu früh ist Balazs von uns gegangen! Noch so viel hätte die Sinologie von ihm erwarten können. Es gilt, sein Werk fortzusetzen und in seinem Sinne weiterzuarbeiten. Balazs wird dabei Vorbild und Beispiel sein, und die Erinnerung an seine lautere Persönlichkeit wird allen, die ihn kannten, für immer unvergeßlich bleiben.

Wolfgang Franke

Kuala Lumpur, Juli 1964